



VERSTÄRKER

Rega Brio Mk7

In der siebten Generation klingt der Rega Brio dynamischer und offener als je zuvor. Dank digitaler Eingänge und exzellentem DAC lässt er sich zudem für eine Handvoll Euro in einen Streaming-Amp verwandeln, der so manchen Netzwerkprofi alt aussehen lässt.

Eine ehrliche und spielfreudige Spaßmaschine war der Rega Brio schon immer. Seine Geschichte reicht zurück bis in die frühen 90er, als das Urmodell mit voller HiFi-Gehäusebreite, dafür aber nur halber Bautiefe für ungläubige Blicke sorgte: Diesem Elektro-Hänfling sollte man Beats, Riffs, Sinfonien und Songs anvertrauen? Das darauffolgende Erstaunen war umso größer, je effizienter und elektrisch unkomplizierter die angeschlossenen Lautsprecher konstruiert waren. Mit Boxen ohne große Impedanz-Überraschungen, idealerweise hochohmig, konnte der kleine Brite himmlisch klingen: temporeich, unmittelbar, packend. Auch ungleich teurere Geräte hatten dann große Mühe, ihn von seinem Platz im Rack zu vertreiben.

Das halbe Querformat ist längst zum halben Längsformat gedreht, die historische Schaltung einer moderneren, leistungsfähigeren gewichen. Fernbedienung, Kopfhörerausgang, eine deaktivierbare Standby-Automatik und zuverlässige Schutzschaltungen gegen Kurzschlüsse und Überhitzung sind schon vor vielen Jahren hinzugekommen. Aber selbst gegenüber dem direkten Vorgänger Mk6 von 2017 sind die Veränderungen beim Mk7 tiefgreifend. Damit meinen wir nicht den Verzicht auf das eigenwillige Volume-Monokel und die Rückkehr zum normalen Drehknopf samt Zeigerstrich. Auch nicht die nun wieder plane, hochwertiger wirkende Frontplatte im Stil der großen Rega-Brüder Elicit und Elex. Regas Entwickler-Team, angeführt vom öffentlichkeitsscheuen Schaltungsgenie Terry Bateman, hat hinter den Kulissen alles umgekrempelt. Die Grundschialtung mit Darlington-Endtransistoren, die durch raffinierte Treiber-Vorarbeit in eine Art virtuellen Class-A-Zustand getrickst werden, ist dabei erhalten geblieben. Aber die Topologie der einzelnen Verstärkungsstufen ist jetzt effizienter und weniger verwinkelt – ein Nebenprodukt aus der Entwicklung des noch kleineren, kaum weniger genialen Rega Io (siehe MINT 44).

Beim Aufräumen entstand Platz für eine aufwendigere Stromversorgung, die Leistungs- und Kleinsignalbereiche noch besser vor gegenseitiger Einflussnahme schützt. Teurere Bauteile, in erster Linie OP-Amps der japanischen Edelbaureihe

Muses, werten die Vorverstärker- und Phonostufen auf. Beim Alten geblieben ist das stabile Gehäuse, das aus einem Aluminiumprofil mit oben eingeschobenem Deckel besteht. Der Boden, die Seitenwände und ein Teil der Oberseite bestehen also aus einem einzigen Stück Leichtmetall, das nebenbei als Kühlkörper für die mit dem Boden verschraubten Leistungstransistoren dient. Man ahnt: Der Brio ist nicht so kompakt, weil er Verzicht übt. Er ist einfach nur intelligent und effizient konstruiert. Vorder- und Rückseite des Amps bestehen aus Kunststoff, zusammengehalten wird das Ganze lediglich von zwei langen Schrauben, die Front und Heck direkt miteinander verspannen.

Eine weitere Neuerung, vielleicht die wichtigste, betrifft die Eingänge: Zum ersten Mal kann man am Brio nicht nur analoge, sondern auch digitale Signale anschließen. Da der Platz am Heck ebenso begrenzt ist wie das Budget, müssen ein Koax- und ein optischer Digital-Input reichen. Und das tun sie auch voll und ganz. Im Test verbanden wir das optische Türchen mit dem leistungsfähigen, aber spottbilligen Streamer Wiim Mini. Ergebnis: ein Dreamteam. Der Wiim unterstützt alle relevanten Streamingdienste, lässt sich über die Wiim-App komfortabel steuern und greift auch auf DLNA-Server im lokalen Netzwerk souverän zu. Besser navigieren auch superteure High-End-Streamer nicht durch heimische wie entfernte Musikressourcen. Über seinen analogen Ausgang klingt der Plastikpuck ein wenig flach. Aber er gibt akkurate, bitgenaue Digitaldaten aus, je nach Quelle bis hoch zu Studiomaster-Auflösung mit 192 kHz Abtastrate. Den Rest erledigt im Rega der Wolfson 8742, ein audiophiler Chip-Klassiker, den auch Streamingpionier Linn für seine Player lang bevorzugte.

So wird aus dem Vollverstärker für knapp 90 Euro extra – denn so viel kostet der Wiim Mini – ein Streaming-Amp mit so feinem, prickelndem, saftig dynamischem Klang, dass man sich beim ersten Reinhören vor Freude kaum einkriegt. Einziger Haken: Nun hängt die Latte natürlich auch für den Vinyl-Klang entsprechend hoch. Zum Glück ist Rega immer noch in erster Linie eine Marke von und für Plattenfans. Folglich bringt auch der neue Brio einen ambitionierten Phonoein-

gang mit. Den haben wir prompt mit unserem Rega Planar 2 samt hauseigenem MM-System Nd3 verbunden. Nach ein paar rüden, von Steve Albini schonungslos aufgenommenen Drumbreaks in *Kidnapped By Neptune* von Scout Niblett werden schnell drei Dinge klar. Erstens: Mit weniger als dem voll, seidig und bis in die letzte Rille blitzsauber klingenden Nd3 (siehe MINT 71) wollen wir in Zukunft nicht mehr hören. Zweitens: P2/Nd3 reizt die Fähigkeiten des integrierten Phonteils schon sehr gut aus. Drittens: Der neue Brio kann aber noch viel mehr, wie Experimente mit externen Spitzen-Phonostufen zeigen. An einer solchen – etwa der Pro-Ject Phonobox RS2 – gewinnen die Drums drastisch an Härte, die Stimmen und Instrumente an Separation und Klangfarbe, der gesamte Mix beginnt zu leben und pulsieren.

Nach dem Verstärker, der das alles einfach zeigt und mitmacht, fragt man bald gar nicht mehr. Er verschwindet einfach hinter der Musik, geht auch vor grimmigen Elektrobässen nicht in die Knie und klöppelt mit ECM-Jazzaufnahmen delicate Hochtonstrukturen. Seinen Vorgänger, aber auch erschwingliche Mitbewerber wie den Audiolab 6000A MkII aus der vorherigen Ausgabe steckt der Mk7 mit erschreckender Leichtigkeit in die Tasche. Der einst etwas schwächliche, auf kooperative Lautsprecher angewiesene Brio ist über sieben Generationen zum souveränen, im Bass wuchtig und im Hochton frei aufspielenden Kompakt-Kraftwerk gereift. Damit lassen sich auch ambitionierte Vinyl-Karrieren über lange Zeit ohne Handlungsbedarf in Sachen Verstärkerwahl begleiten. Die hinzugekommenen Digitaleingänge runden den Brio ab, weil sie aus preiswerten Streaming-Datenspendern vollwertige, ernstzunehmende HiFi-Quellen machen.

BERNHARD RIETSCHEL

Rega Brio Mk7

Preis: circa 1.000 Euro

Vertrieb: TAD Audiovertrieb

08052 / 9573273

hifi@tad-audiovertrieb.de